

Das Verborgene in den Dingen

Heraklit B 54: ἁρμονίη ἀφανῆς φανερῆς κρείττων.

harmonias aphanas phaneräs kreiton.

Die Struktur, die verborgen ist, ist stärker / mächtiger als die unverborgene.

Der Satz ist zunächst ein Paradox, denn die Menschen betrachten allgemein nur das sinnlich Wahrnehmbare als das einzig Reale. Von daher kommt die Neigung zur Verdinglichung; z.B. muss die Idee Schweiz durch die Mutter Helvetia dargestellt werden oder der erlösende Opfertod Christi durch das Kreuzifix.

Heraklit macht als Erster darauf aufmerksam, dass eine Sache nur dann lebendig ist, wenn in ihr auch eine Struktur enthalten ist, die nie in die sinnliche Wahrnehmung übergehen kann. Es ergibt sich so eine Spannung zwischen dem Verborgenen und dem Unverborgenen, wobei das Verborgene das Bestimmende (auch: das Schöpferische) darstellt, das Unverborgene das Dienende. [Diese Entdeckung ist eine der grössten Errungenschaften der Geistesgeschichte, besonders bei einem Griechen, der sonst der sinnlichen Wahrnehmung sehr zugetan ist.]

Beispiele für das Verborgene:

- Im anorganischen Bereich: das Atom, die Elementarteilchen.
- Im organischen Bereich: der Typus, die Form (im Gegensatz zur Materie).
- Im seelischen Bereich: die Archetypen (z.B. von C.G. Jung: animus und anima, das Selbst, der Schatten, das Tier, die Mutter, das Kind, der alte Weise), aber auch die Vorurteile oder Prägungen wie die Diskreditierung von Menschentypen (z.B. der Schwarzen oder der Juden), das übertriebene Sicherheitsbedürfnis (z.B. in der Schweiz oder in den USA), die Geldgier, das Rachebedürfnis u.a.
- im geistigen Bereich: die Ideen Platons, die ethischen und ästhetischen Werte.
- im idealen Bereich: die Geometrie, Mathematik und Logik.

Mit Heraklit beginnt somit in der Geschichte des menschlichen Geistes eine Physik hinter der Physik, eben die Meta-physik.

Das Christentum als das Verborgene

These: Das Christliche ist im Wesentlichen das verborgene Element im menschlichen Zusammenleben. Oder anders gesagt: Das Christentum ist die Religion des Verborgenen.

Beweise: 1) Joh 18, 36: *Mein Reich ist nicht von dieser (sichtbaren) Welt.*

2) Joh: 13, 35: *Ein neues Gebot gebe ich euch, nämlich dass ihr euch gegenseitig liebt... .Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr wie ein Kleid Liebe trägt untereinander.* (Die Liebe ist eine geistige Gabe Gottes und darum nicht sichtbar; sichtbar sind nur ihre Wirkungen.)

3) 1 Kor 4, 7: *Was hast du, das du nicht empfangen hast?* (Der Mensch sieht in seiner Arroganz nur die sichtbaren Dinge, die er selber geschaffen hat, und sieht nicht die unsichtbaren Gaben Gottes, die die Voraussetzungen für sein Schaffen sind.)

4) Schrift an Diognet 6, 1 ff.: *Was im Leib die Seele ist, das sind in der Welt die Christen. ... 3 Die Seele wohnt zwar im Leib, sie hat ihren Ursprung aber nicht im Leib. Auch die Christen wohnen in der Welt, sie stammen aber nicht aus der Welt. 4 Unsichtbar wird die Seele im sichtbaren Leib festgehalten; auch bei den Christen erkennt man zwar, dass sie in der Welt sind, unsichtbar bleibt aber ihre Gottesverehrung.* → Die Christen sind das unsichtbare, lebendig machende und schöpferische Element in der Welt.

5) Das verborgene Element ist schon im Wirken des **geschichtlichen Jesus** da:

5.1 In der Bergpredigt hebt Jesus die alte Thora auf die Stufe der Ethik: Vergebung statt Töten, Ehe auf Lebenszeit statt temporäre Partnerschaft, wahrhaftiges Reden statt unzuverlässige Worte, Liebe zum Feind statt Rache; Gottesverehrung (Beten) im Verborgenen statt in der Öffentlichkeit, ebenso beim Geben an den Nächsten ; Gott als der Inbegriff des verborgenen Guten (und nie des sichtbaren Bösen); statt Stolz auf die eigene Leistung ein Sich-Öffnen auf die verborgenen Gnadengaben Gottes. Rituelle sichtbare Vorgaben der Religion werden aufgehoben zu Gunsten des Unsichtbaren, so z.B. Mark 7, 14 + 15: *Nicht was von ausserhalb des Menschen in ihn hineinkommt, kann ihn verunreinigen, sondern was aus dem Menschen herauskommt.* Alle diese ethischen Werte sind unsichtbar; sie zeigen sich nur in ihren Wirkungen.

5.2 In der Ethik erfolgt nun eine Heiligung des Menschen (Matth 7, 6), der als ethisch Handelnder die Welt erst geniessbar macht (Matth 5, 13) und sie mit Licht erfüllt (Matth 5, 14-16). Der Mensch wird so zum unsichtbaren, ebenbürtigen Partner Gottes und damit mündig (Matth 5, 48).

5.3 Im irdischen Leben Jesu zeigt sich dasselbe Bild: Jeglicher Verzicht auf äussere Güter, auf Haus und Familie; ein Leben in radikaler Armut als Wanderprediger im ausschliesslichen Dienst am Nächsten. Niemand konnte vom äusseren Auftreten her in Jesus von Nazareth den Gottessohn erblicken. Der Gottessohn ist nur im Glauben fassbar, der der sichtbaren Realität vorgreift (Joh 20, 29).

6) **Religionsgeschichtlich:** Die ersten Christen lebten noch eng verbunden mit der jüdischen Tradition. Im Jahre 70 n.Chr (Zerstörung des Tempels) erfolgte die definitive Trennung: Die Juden schlossen die Christen von der Synagoge aus. Sie sahen, dass in der Christusbewegung Neuerungen enthalten waren, die mit der religiösen Tradition des Judentums nicht mehr übereinstimmten. Diese Neuerungen beruhen im wesentlichen auf dem - nicht sichtbaren - Einfluss der griechischen Kultur, die als solche eine rein geistige Kultur ist.

7. Die grossartigste Manifestation des Verborgenen im Christentum ist geschehen in der abendländischen Musik und - alles überragend - in Schaffen von J.S. Bach. Niemand hat das klarer gesehen als Goethe. Er schreibt am 21. 6. 1827 an Carl Friedrich Zelter:

Wohl erinnere ich mich bei dieser Gelegenheit an den guten Organisten in Berka; denn dort war mir zuerst, bei vollkommener Gemütsruhe und ohne äussere Zerstreung, ein Begriff von eurem Grossmeister geworden. Ich sprach's mir aus: als wenn die ewige Harmonie sich mit sich selbst unterhalte, wie sich's etwa in Gottes Busen, kurz vor der Weltschöpfung, möchte zugetragen haben. So bewegte sich's auch in meinem Innern, und es war mir, als wenn ich weder Ohren, am wenigsten Augen, und weiter keine übrigen Sinne besässe noch brauchte. Goethe erblickte zu Recht in der Musik von Bach eine Dimension, die jenseits der realen Welt, d.h. auch jenseits von Raum und Zeit steht.

Die Konsequenzen, im Hinblick auf Heraklit:

- 1) Das Christentum steht in einer permanenten Spannung zur realen Welt; es ist die ständige Alternative zu ihr: nur dann ist es lebendig.
- 2) Das Christentum ist die einzig bestimmende Religion, die anderen sind nur Zudiener. Wenn es das nicht mehr sein kann, sondern mit den anderen Religionen gleichgeschaltet ist, ist es nicht mehr lebendig. Man bedenke: Nur die christliche Welt kennt ein Musical Jesus Christ Superstar; es gibt keinen Mose Superstar, Mohammed Superstar, Buddha Superstar o.ä. Das bedeutet: Jesus ist nicht bloss eine historische Figur mit einer speziellen Wirkung wie die anderen, sondern er lebt und wirkt geistig weiter im Sinne von Heraklit: er bleibt mit sich identisch und ist doch immer wieder ein anderer.
- 3) Als verborgene Religion stellt es an den Menschen die höchsten Anforderungen, vor denen auch die Christen häufig versagen, da sie in den Bereich des Sichtbaren fallen und äussere Zeichen verlangen. Die Evangelisten haben das visionär vorausgesehen und daher die Verleugnung Petri so eindrücklich gestaltet - und J.S. Bach hat sie in der Matthäuspassion in tiefster Erschütterung in den Bereich der Musik gehoben. Nur das Christentum kennt in seinem Innern die Verleugnung seines Herrn, bei den anderen Religionen ist das ganz unmöglich.